

VERANSTALTUNGSBERICHT

Fortbildung „Das Thema Nationalsozialismus im Unterricht der 4. bis 6. Klasse in der Zusammenarbeit von Schulen und Gedenkstätten“ am 1. April 2014 in Celle

Von Gerald Hartwig und Ulrike Pastoor

Am 1. April 2014 wurde vom Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten als Auftaktveranstaltung eine Fortbildung für Multiplikator_innen unter dem Titel „Das Thema Nationalsozialismus im Unterricht der 4. bis 6. Klasse in der Zusammenarbeit von Schulen und Gedenkstätten“ durchgeführt. Die Veranstaltung fand von 10:30 Uhr bis 17:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Volkshochschule Celle statt. Sie richtete sich an Lehrer_innen und Gedenkstättenpädagog_innen und ging der Frage nach, wie das Thema Nationalsozialismus mit Schüler_innen der 4. bis 6. Klasse altersgerecht gestaltet werden kann. Ziel der Veranstaltung war es über Möglichkeiten, Chancen aber auch Grenzen in der pädagogischen Arbeit mit dieser Altersgruppe nachzudenken sowie den Austausch zwischen Gedenkstätten und Schulen hierzu zu fördern.

Zu Beginn stellte Ulrike Pastoor das Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen“ mit seinen Beteiligten, seinen Inhalten und seiner Zielsetzung vor. Im Rahmen einer kurzen Vorstellungsrunde hatten die Teilnehmer_innen im Folgenden die Möglichkeit sich zu ihren Erwartungen an die Veranstaltung zu äußern sowie von ihren Erfahrungen aus ihrer pädagogischen Arbeit mit Schüler_innen der relevanten Jahrgangsstufen zu berichten.

Trotz des krankheitsbedingten Ausfalls zweier Referent_innen wurde es eine ertragreiche Veranstaltung mit spannenden Diskussionen und einer regen Beteiligung von Seiten der Teilnehmer_innen. Veronika Nahm vom Anne Frank Zentrum (Berlin) stellte zunächst empirische Erkenntnisse zu Wissensbeständen von Kindern zu Nationalsozialismus und Holocaust vor und ging dabei auch auf Lernvoraussetzungen ein. Der Auffassung, dass historisches Lernen mit Kindern nicht möglich sei, da ihre kognitiven Fähigkeiten in dem Alter noch nicht ausreichend ausgeprägt seien, widersprach sie. Kinder haben ohnehin Kenntnisse zum Thema Nationalsozialismus, welche sich aus verschiedenen Hintergründen speisen, sie sind interessiert und wollen Fragen stellen. Durch eine Thematisierung in der Schule kann Orientierungswissen gegeben und so ein Verständnis der Gegenwart ermöglicht werden. Wichtig ist dabei allerdings eine angemessener Umgang und eine didaktische Reduktion. Eine Überforderung durch zu komplexe historische Zusammenhänge oder expliziten Schilderungen vom Leiden der Menschen und Tod sollte vermieden werden.

Als Beispiel, wie sich auch jüngere Schüler_innen mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Kinderrechten auseinandersetzen können, stellte Veronika Nahm daraufhin das Lernmaterial „»Nicht in

die Schultüte gelegt...« Schicksale jüdischer Kinder 1933-1942 in Berlin“ vor, das vom Anne Frank Zentrum in Zusammenarbeit mit dem Centrum Judaicum, der Humboldt-Universität zu Berlin und Kinderexperten aus drei Berliner Grundschulen entwickelt wurde. Historisches Lernen findet dabei anhand von Biografien statt, ausgewählte Anknüpfungspunkte können dabei die Grundlage für die Beschäftigung mit übergreifenden Themen bilden. Das Material basiert auf Kindheitsgeschichten und historischen Fotos aus den 1930er Jahren von (ehemaligen) Berliner Jüdinnen und Juden. Anhand ihrer Lebensgeschichten wird die schleichende Ausgrenzung bis hin zur völlig Entrechtung in der Zeit des Nationalsozialismus und die erzwungene Ausreise dargestellt. Ausgangspunkt für das Projekt sind nicht die nationalsozialistischen Verbrechen, sondern eine Normalität, die nach und nach zerstört wurde. Die Beispiele von Diskriminierung und Verlust aus der Vergangenheit werden mit den entsprechenden Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention zusammengebracht und so ein Gegenwartsbezug hergestellt. Vorschläge für „Umgangsweisen“ bei der Auseinandersetzung mit Fragen und Themenschwerpunkten runden das Material ab.

Nach der Mittagspause berichtete Sandra Wachtel über Besuche von Schüler_innen der 6. und 7. Klasse in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, wo sie als freiberufliche pädagogische Mitarbeiterin tätig ist. Sie hat für diese Altersgruppe ein zweitägiges Seminarangebot konzipiert. Am ersten Tag findet in der Schule eine Vorbereitung des Besuchs der KZ-Gedenkstätte statt. Anhand von Fotos und Zeichnungen zu deren Kontext die Schüler_innen Vermutungen äußern können, führt sie ins Thema ein und kann zugleich das Vorwissen und die Fragen der Kinder einbeziehen. Auch Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch werden thematisiert. Am zweiten Tag lernen die Schüler_innen schließlich den historischen Ort kennen. Biografien von Häftlingen, Fundstücke, Zeichnungen und Fotografien bilden dabei die Grundlage der Beschäftigung mit der Geschichte des Lagers und dem Alltag der Häftlinge. Eine Erkundung des Geländes und ein gegenseitiger Bericht hierüber anhand von Fotos gehören ebenso zu dem Besuch. Ziel ist nicht eine vollständige Erschließung des Themas, sondern das Beantworten von Fragen und das Wecken von Interesse.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Workshop, in dem die Teilnehmer_innen in Kleingruppen zusammentragen sollten, welchen Gewinn und welche Chancen sie in der Arbeit mit Schüler_innen der 4. bis 6. Klasse zum Thema Nationalsozialismus sehen, welche Befürchtungen sie diesbezüglich haben, was ihnen für eine Umsetzung noch an Voraussetzungen fehlt und welche Schritte sie als nächstes planen. Im Ergebnis überwogen die positiven Äußerungen, die meisten sahen eine wichtige Herausforderung mit nachhaltigem Nutzen. Einzelne Befürchtungen bezogen sich darauf, das Thema nicht angemessen vermitteln zu können und die Kinder eventuell zu überfordern bzw. zu überwältigen. Einige Teilnehmer_innen planen bereits Kooperationsveranstaltungen zwischen Schulen und Gedenkstätten, arbeiten an der Entwicklung geeigneter Materialien und Seminarkonzepte oder möchten die vorgestellten Bildungsmaterialien im Unterricht erproben.

Als ein Ergebnis der Fortbildung wird es im Herbst 2014 ein Arbeitsgruppentreffen geben, bei dem die Teilnehmer_innen im kollegialen Austausch über den aktuellen Stand ihrer Konzepte und Umsetzungen berichten können.